

11-1-1934

Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria

P. E. Kretzmann

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Religious Thought, Theology and Philosophy of Religion Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1934) "Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 5 , Article 99.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol5/iss1/99>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

2) Then patiently await the promise. — The Christian Virtue of Perseverance. 1) It is a gift of God (only if illuminated by Him, are we capable of patience). 2) It enables us to endure. 3) It has great recompense of reward. — Ye Have Need of Patience. 1) For only by patience will you be heroes of faith. 2) Only by patience will you receive the promise. — Be Patient. 1) For by patience you can endure. 2) A great reward awaits you. 3) It is but a little while. — Our Great Fight of Afflictions. 1) A severe fight; 2) a victorious fight; 3) a fight with a glorious issue. — To God All Glory. 1) Without His grace no illumination. 2) Without illumination no endurance. 3) Without endurance no crown. TH. LAETSCH.

Der Schriftgrund für die Lehre von der satisfactio vicaria.

Neben der Lehre von der Rechtfertigung allein aus Gnaden, um Christi willen, durch den Glauben, und mit ihr auf das innigste verbunden, steht die Lehre von der stellvertretenden Genugtuung Christi. Wie aber die Lehre von der Rechtfertigung von jeher die Zielscheibe mannigfacher Geschosse des bösen Feindes gewesen ist, so auch die von der satisfactio vicaria. Und gerade in den letzten Dezennien haben die Feinde der Wahrheit es gleichsam darauf abgesehen, diese Lehre zu verdrehen und zu zerstören. Man stellt mit Vorliebe Christum als den großen Lehrer, als den vollkommenen Menschen hin, dessen Leben der ganzen Welt als Vorbild dienen soll, damit Menschen kraft des Antriebes, der in dem einzigartigen Muster ruht, sich selber die Erlösung verschaffen, resp. sich selber das ewige Leben erwerben können. Wie der ungläubige Schriftsteller Charles Hall Perry es leßthin ausgebrüdt hat: "How He [Christ] died is of small consequence compared to how He lived. Other men and women have died as cruelly, with like bravery and charity. But no other had the heroism to live as He."

Abgesehen von dem Fundamentalirrtum, der in dieser kurzen Darstellung enthalten ist, haben wir hier unverkennbare Spuren anderer Abirrungen von den Grundwahrheiten, die das Hauptcharakteristikum der modernen Theologie sind. Und darum wird es sich wohl der Mühe lohnen, daß wir uns einmal die Hauptstellen der Schrift, namentlich des Neuen Testaments, ansehen, die von der Mittlerschaft Christi handeln. Das soll so geschehen, daß wir die Stellen in ihrem Zusammenhang ansehen und exegetisch behandeln. Wir teilen die Stellen, die hier in Betracht kommen, in zwölf Gruppen ein, so daß die Arbeit wenigstens einigermaßen ein systematisches Gepräge erhält.

1. Christus der Mittler.

Gal. 3, 20: Der Mittler aber ist nicht einer, aber Gott ist einer. Diese Stelle handelt nicht, wie manche Ausleger, darunter auch einige lutherische Exegeten, gemeint haben, von der

Mittlerschaft Christi. Aber wir nehmen hier auf diese Stelle Bezug, weil sie den Grundsatz angibt, der nach Gottes Wort für eine Mittlerschaft gilt, auch für die Mittlerschaft Christi.

Dieses Prinzip kann kurz so wiedergegeben werden. Ein Mittler setzt allemal zwei Parteien voraus, zwischen denen er vermittelt; er ist nicht nur einer einzigen Partei Mittler. Letzteres wäre ein undenkbarer Fall, ein Widerspruch in sich selbst. Dies ist ganz allgemein geredet. Aber eben dieser Grundsatz gilt auch für die Versöhnung, die durch Jesum Christum geschehen ist. Christus hat durch sein stellvertretendes Leiden und Sterben zwischen Gott und den Menschen vermittelt, er ist ins Mittel getreten, und durch seine Vermittlung hat er die Erlösung zustande gebracht.

1 Tim. 2, 5. 6: Ein Gott nämlich [ist] und ein Mittler Gottes und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat als ein Lösegeld anstatt aller, das Zeugnis zu seinen Zeiten.

Die Partikel *γὰρ* weist zurück auf den vorhergehenden Satz: der alle Menschen gerettet haben will und [will, daß sie] zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Das ist Gottes Wille: das Heil, die Rettung, aller Menschen. Der einige Gott hat einen einigen Heilswillen, Joh. 6, 39. Und ebenso ist es sein Wille, daß eben diese Menschen, deren Heil und Rettung sein guter und gnädiger Wille im Auge hat, diese Wahrheit auch erkennen, nicht nur davon hören, sondern sie auch von ganzem Herzen annehmen und sich mit völliger Hingabe darauf verlassen, Joh. 6, 40. — Wie dieser Heilswille Gottes sich nun realisiert hat, zeigt der Apostel in R. 5. Der eine Heilswille des einigen Gottes wird im Werk der Erlösung ausgeführt. Dies geschieht durch das Werk des einen Mittlers. Die Versöhnung, die Mittlerschaft, Christi ist eine einige. Sie ist nicht verschieden an Güte und Kraft in ihrer Anwendung auf die verschiedenen Menschen; sie ist für alle in gleichem Maße da: alle sollen gerettet werden, alle sollen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Das können und sollen sie, weil eben Christus Jesus der eine Mittler ist. Er steht in einer ganz einzigartigen Weise als Mittler zwischen Gott und Menschen. Er ist nicht wie Moses ein bloßes Werkzeug Gottes, lediglich ein Vermittler, durch den Gott mit den Menschen handelt. Er hat in einer ganz einzigartigen Weise das Verhältnis, in dem die gefallen Menschen zu Gott standen, wiederhergestellt, eben dadurch, daß er die Versöhnung Gottes mit den Menschen zustande brachte. Er hat es fertiggebracht für den Zorn des heiligen und gerechten Gottes die Gnade und Liebe des verführten Gottes zu substituieren. Und dies war ihm möglich eben als Mensch, als dem Menschen Christus Jesus. Nur dadurch, daß der Sohn Gottes ein Mensch wurde, nur dadurch, daß der Heiland in seinem ganzen Amte, als der Gesalbte Gottes, ein wahrer Mensch war, nur so war es ihm möglich, Menschenfünde, Menschenschuld, Menschenstrafe, Menschentod auf sich zu nehmen, als Repräsen-

tant der ganzen Menschheit die Sünde abzutun und zu tilgen, die Handschrift, die wider sie war, aus dem Mittel zu tun und an das Kreuz zu heften, Kol. 2, 14, und dann im Namen aller Menschen vor Gott zu treten und von der göttlichen Gerechtigkeit volle Anerkennung für seine Genugtuung zu fordern. Andererseits kann er aber auch als Mensch, mit wahren menschlichem Fleisch und Blut, sich zu den Menschen nahen mit der für sie erworbenen Gerechtigkeit und als ihr Bruder sie bitten und mahnen, seine Mittlerschaft doch anzuerkennen und sich mit Gott versöhnen zu lassen, 2 Kor. 5, 20. 21.

Wie ist nun aber diese Mittlerschaft zustande gekommen? Wie hat Christus Jesus die Versöhnung bewerkstelligt? Die Antwort ist: „der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle“. Vgl. Matth. 20, 28; Mark. 10, 45. Das *avri* im Verbum und die Präposition *ὕπερ* bezeichnen auf das entschiedenste den stellvertretenden Charakter der Hingabe Christi, der ebenfalls im Verbum liegt, *δοῦς*. Christus hat sich selbst gegeben, hingegeben, geopfert. Zwei Punkte werden hier deutlich hervorgehoben. Einmal war Christi Leiden und Sterben eine Selbsthingabe, ein freiwilliges Opfer. Und sodann war dieser aktive Gehorsam ein Lösegeld. Ja, er selbst, in seinem Leiden und Sterben, ist das Lösegeld; denn er hat sich selbst dahingegeben, Gal. 1, 4; Tit. 2, 14; er hat sich als Opfer schlachten lassen. Damit hat er den Preis erlegt, den Gott kraft seiner Gerechtigkeit von allen Menschen forderte. Und eben durch solche Erlegung des Lösegeldes als Stellvertreter aller Menschen hat er bewirkt, daß die Menschen frei ausgehen, daß Gott keine weitere Bezahlung von ihnen fordern kann. Ausdrücklich und ganz allgemein sagt dabei der Apostel, daß Christus sich dahingegeben hat für alle, an Stelle aller. Die Allgemeinheit der Versöhnung wird hier ganz klar gelehrt. Die objektive Rechtfertigung, die alle Menschen betrifft, liegt für alle Menschen bereit. Vgl. Röm. 7, 14 mit Jes. 52, 3 (LXX). Und auch dies ist hier zu betonen, daß die Mittlerschaft Christi auch jetzt noch besteht, Hebr. 9, 5; 10, 12. 14; Röm. 8, 34, daß die Stellvertretung auch heute noch ihre volle Geltung hat; denn sie ist *ὕπερ πάντων ἀνθρώπων* bis an das Ende der Tage.

Aber eben darum fügt der Apostel hinzu, nicht als Apposition, sondern zur Angabe des Zwecks: Zeugnis zu seinen Zeiten. Allerdings haben auch die Gläubigen des Alten Testaments im Glauben an den Heiland gestanden und sind im Vertrauen auf den verheißenen Messias entschlafen. Aber erst die Zeit des Neuen Testaments hat das Zeugnis von der Versöhnung, so durch Christum Jesus geschehen ist, in seiner vollen Klarheit und in seinem ganzen Umfange gebracht, eben mit Hinsicht auf die geschehene Erlösung. Jetzt erstreckt sich das Zeugnis von der Mittlerschaft Christi, von seinem vollendeten Sühnwerk, über die ganze Welt. Jetzt, zu seinen Zeiten, zur Zeit der Erfüllung, der Zeit des *πλήρωμα τοῦ χρόνου*, Gal. 4, 4; 1 Petr. 1, 10—12,

soll alle Welt das Zeugnis von Christo hören. *Innuitur testimonium redemptionis universalis* (Wengel). Alle Menschen an allen Orten sollen jetzt, durch das *κήρυγμα τοῦ εὐαγγελίου*, auf das dringendste zu dem großen Abendmahl der Gnade Gottes eingeladen werden.

So bezeugt und betont der Apostel Paulus hier auf das entscheidendste die Mittlerschaft Christi, die *satisfactio vicaria*.

(Fortsetzung folgt.) P. E. Kreschmann.

Entwürfe zu Beichtreden.

1.

Esra 9, 6.

Die Beichte begreift zwei Stücke in sich: eins, daß man die Sünde bekenne; das andere, daß man die Absolution oder Vergebung vom Beichtiger empfangen als von Gott selbst und ja nicht daran zweifeln, sondern fest glauben, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel. In der Schrift werden uns verschiedene Beichten berichtet: David, 2 Sam. 12, 13; Jeremia, Kap. 14, 7; Daniel, Kap. 9, 5—19; der Böllner, Luk. 15, 11—24. Auch unser Text enthält eine Beichte. Betrachten wir nun

Esras Beichte.

1. Wir sehen, wem er beichtet. Esra sagt zweimal: „Mein Gott.“ Sünde ist jede Übertretung des göttlichen Gesetzes in Gedanken, Worten und Werken. Sünde ist Verletzung und Beleidigung der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Auch wenn man gegen Menschen sündigt, so sündigt man doch gegen Gott. Lügen und Lasterreden ist Sünde, weil Gott gesagt hat: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“ David hatte den Uria getötet und Bathseba zum Ehebruch verführt; doch sagt er in 51. Psalm: „An dir allein habe ich gesündigt und Übel vor dir getan.“

Auch die Sünden der Christen sind Übertretungen des göttlichen Gesetzes und sind in Gottes Augen ein ebenso großer Greuel wie die Sünden der Ungläubigen. Siehe Luk. 12, 47. 48.

2. Wir sehen nun zum andern, was Esra beichtet: Missetat und Schulden. Auch in der Gefangenschaft blieb Israel das alte Israel. Die meisten taten nicht aufrichtig Buße. Bald fühlten sich die meisten in der Gefangenschaft sehr wohl. Sie wurden in der Fremde reich und vergaßen den Herrn, ihren Gott. Als das Volk die Erlaubnis bekam, in das Land der Väter zurückzukehren, blieben viele in Babel und andern Ländern.

In seinem Bekenntnis gedenkt aber Esra sonderlich einer Sünde. Viele seines Volkes hatten Heibinnen zu Weibern genommen; selbst Priester und Leviten hatten dies getan. Dies war 3 Mos. 18, 24. 25